

Prof. Dr. Gustaf de Lattin, Leben und wissenschaftliches Werk

Harald Schreiber

Kurzfassung: De Lattins wissenschaftliche Interessen waren weit gefächert und umfassten Genetik, Zoogeographie, Evolutionsforschung und Systematik, besonders hinsichtlich der Schmetterlinge. Darüberhinaus forschte und publizierte er über Isopoden und die Merkmale von Höhlentieren sowie über *Vitis vinifera*. Letzteres aufgrund seiner früheren Tätigkeit an den wechselnden Standorten des Forschungsinstitutes für Rebenzüchtung. Die bedeutendste von über 80 Veröffentlichungen ist sein Lehrbuch: Grundriß der Zoogeographie, das 1967 erschienen ist. Als Direktor des Zoologischen Institutes der Universität des Saarlandes war er 1961 Gastgeber des Kongresses der Deutschen Zoologischen Gesellschaft. Er initiierte faunistische Forschung im Saarland und ist Mitbegründer der Arbeitsgemeinschaft für tier- und pflanzengeographische Heimatforschung im Saarland, die heute seinen Namen „Delattinia“ trägt. Seit frühester Jugend sammelte er Schmetterlinge und trug eine Sammlung von beachtlichem Umfang und bedeutendem wissenschaftlichen Wert zusammen, vor allem aus der holarktischen Region. Über die auf den Fundortetiketten enthaltenen Angaben ist es möglich, die Stationen seines Lebensweges und seiner Sammeltätigkeit aufzuzeigen.

Abstract: De Lattin's scientific interests covered a wide field and ranged from genetics and zoogeography to research in the field of evolution and systematics especially with respect to the Lepidoptera. Apart from that he investigated and published works about isopods, about the characters of cave animals and about *Vitis vinifera* as a result of his former position at an Institute of research on the cultivation of vine. The most important of his more than 80 publications is the textbook on zoogeography, published in 1967. De Lattin, in his position as the Director of the Zoological Institute of the University of the Saarland, hosted the Zoological Congress in 1961. He initiated faunistical research in the Saarland and he is one of the founders of the local Natural History Society of the Saarland which today bears his name „Delattinia“. From the days of his early youth de Lattin collected Lepidoptera and built up a collection of remarkable size and considerable value with concentration on the holarctic region. The material arranged in his collection easily allows anyone looking at the locality data on the labels of the specimens to reconstruct the sequence of places where de Lattin took up residence and where he carried out his collecting activities elsewhere.

Keywords: de Lattin, genetics, zoogeography, sytematics, lepidoptera, isopods, cave animals, *Vitis vinifera*

1. Einleitung

Als ich 2003 auf dem SEL-Kongress der Europäischen Lepidopterologen in Korsør in Dänemark einen Vortrag über die Arbeit von de Lattin zu halten hatte, hieß der Sitzungsleiter Lafontaine, allerdings nicht Oskar sondern Don Lafontaine und gegenwärtig Präsident der internationalen Lepidopterologen Gesellschaft. Meine als Auflockerung gedachte Eingangsbemerkung, dass die Sitzungsleiterwahl etwas mit meiner Herkunft aus dem Saarland zu tun hätte, wurde allerdings nicht verstanden. Ein Beleg für den geringen



Abb. 1: Prof. Dr. Gustaf de Lattin im Jahre 1965

Bekanntheitsgrad von Politikern, die nicht mehr im Amt sind und der offenbar nicht über die Landesgrenzen hinausreicht. Anders bei einem verdienten Wissenschaftler wie de Lattin, an den man sich auch im Ausland, noch über 30 Jahre nach seinem Tod mit nachhaltigem Interesse für seine Arbeiten erinnert, ganz besonders im Hinblick darauf, was diese für die heutige Forschung bedeuten.

Ich möchte Sie anhand einer Zeittafel mit dem Lebenslauf von de Lattin vertraut machen und dann erklären, warum er sich trotz seiner Vorliebe für Schmetterlinge viele Jahre eingehend mit der Genetik von Isopoden oder den Merkmalen von Höhlentieren beschäftigt hat. Als nächstes werde ich seine Arbeiten an Weinreben ansprechen und zu zeigen versuchen, dass die Beschäftigung damit nur einen Wechsel des Objektes, nicht aber der Untersuchungsmethoden für ihn bedeutete. Abschließend gehe ich auf seine lepidopterologischen Untersuchungen ein, bei denen es sich um klassische

systematische Studien wie die Beschreibung neuer Taxa oder faunistische Abhandlungen von Groß- und Kleinschmetterlingen handelt.

Viele dieser Arbeiten müssen jedoch in Zusammenhang mit seinen zoogeographischen Studien und dem von ihm entwickelten Ausbreitungszentren-Konzept gesehen werden, das weitgehend auf Schmetterlingen beruht. Indem er so vorging, folgte er einer der Forderungen, die in seinem Zoogeographie-Lehrbuch genannt sind, daß nämlich weitergehende Kausalanalysen nur Sinn machen, wenn sie auf taxonomischen Gruppen basieren, mit denen der Autor systematisch und chorologisch gut vertraut ist.

2. Curriculum vitae

Tabelle 1: Curriculum vitae von Prof. Dr. Gustaf de Lattin

- geboren in Antwerpen, Belgien, 09.07.1913;
- der Großvater Gustaaf war Senator;
- 1918 Umzug der Familie nach Wolfenbüttel;
- der Vater Jules war Architekt an der Technischen Universität in Braunschweig; Gustaf de Lattin hatte 3 Schwestern;
- 1932 Abitur am Humanistischen Gymnasium in Wolfenbüttel;

- Studium der Fächer Zoologie, Botanik und Genetik an den Universitäten in Braunschweig und in Berlin;
- 1938 Heirat mit Elisabeth, geb. Bahntje; ihr Vater war klassischer Philologe, ihre 3 Brüder wurden Mediziner; sie schloß ein Biologiestudium mit einer Arbeit bei Prof. Kosswig ab über: „Die Ameisenfauna des Staates Braunschweig und ihre Gäste“; eine Tochter, Oda, verh. Storjohan, lebt in Hamburg;
- 1938 Dissertation: „Untersuchungen an Isopodenaugen. (Unter besonderer Berücksichtigung der blinden Arten.)“, begonnen am Biologischen Institut von Prof. Curt Kosswig in Braunschweig; vollendet in Berlin (1939 publiziert) am Institut für Vererbungs- und Züchtungsforschung bei Prof. Paula Hertwig (Tochter von Oskar Hertwig) unter Institutsdirektor Prof. Kappert;
- 1938 Assistent am Erwin-Baur-Institut in Müncheberg, Mark, bei Prof. Bernhard Husfeld; der Institutsgründer Erwin Baur, gest. 1933, hatte sich als Botaniker mit der Vererbung von Farben, Polyallelie und künstlichen Mutationen befasst.
- 1942 Abteilungsleiter am Institut für Rebenzüchtungsforschung in Veitshöchheim bei Würzburg. De Lattin besorgte den Bahntransport der Institutsverlegung.
- 1948 wurde das Institut abermals verlegt an den Geilweilerhof bei Siebeldingen in der Nähe von Landau in der Pfalz;
- 1950 Habilitation bei Prof. Wolfgang von Buddenbrock in Mainz mit der Arbeit: „Über die Bestimmung und Vererbung des Geschlechts einiger Oniscoideen (Crust. Isop.)“, publiziert in 2. Teilen 1951 und 1952;
- 1950 Privat Dozent für Genetik an der Universität Mainz und Abteilungsleiter an der Bundesforschungsanstalt für Rebenzüchtung am Geilweilerhof;
- 1955 Professor am Zoologischen Staatsinstitut und Museum in Hamburg bei Prof. Curt Kosswig;
- 1960 Ordinarius und Direktor des Zoologischen Institutes der Universität des Saarlandes in der Nachfolge von Prof. Koller;
- 1961 Gastgeber des Kongresses der Deutschen Zoologischen Gesellschaft in Saarbrücken;
- 1962-1964 Dekan der Math. Naturw. Fakultät der Universität des Saarlandes;
- 1967 Publikation des Lehrbuches: „Grundriss der Zoogeographie“;
- 1968 Gründung der Arbeitsgemeinschaft für tier- und pflanzengeographische Heimatforschung im Saarland, seit 1981 „Delattinia“;
- verstorben am 27.08.68; Institutsnachfolger wurde Prof. Werner Nachtigall mit dem Fachgebiet Bionik;

3. Merkmale von Höhlentieren und genetische Untersuchungen an Isopoden

De Lattin behandelte in seiner Dissertation 1939 das Thema: „Augen von Isopoden unter besonderer Berücksichtigung der blinden Arten“, weil sein Mentor Prof. Kosswig hier Klärungsbedarf sah. Kosswig war Ichthyologe und Genetiker. Er hatte bereits Arbeiten über die Sinnesorgane eines blinden Höhlenfisches (*Stygicola dentatus*), über die Evolution von Merkmalsanpassungen bei Höhlentieren und deren Variabilität und über die Augenreduktion von *Asellus aquaticus cavernicolus* verfasst (KOSSWIG 1934, 1935, 1936a,b, 1937).

Das Ausmaß, in dem de Lattin sich selbst für Untersuchungen an Isopoden interessierte, lässt sich am besten anhand seiner mehr als 10 Publikationen über diese Tiergruppe, darunter die Habilitationsschrift, belegen sowie durch die Tatsache, daß viele seiner eigenen Schüler

(Anders, Lueken, Michel, Scharwath, Teichmann, Traut) ebenfalls Arbeiten an Isopoden durchführten. Die Beschäftigung mit Isopoden führte sogar einmal zu einer Auseinandersetzung zwischen ihm und seinem früheren Arbeitskollegen Gross, die vertraglich so entschieden wurde, dass de Lattin künftig für Untersuchungen an Isopoden und Gross für solche an anderen Invertebraten zuständig wurde.

Im Mittelpunkt der Forschungsarbeiten standen wissenschaftliche Fragen, die mit den negativen degenerativen Merkmalen echter (**troglophiler**) Höhlentiere zu tun hatten wie Pigmentverlust und Augenreduktion, manchmal kompensiert durch andere (**hypertrophe**) Sinnesorgane. Während Neolamarckisten diese als Anpassung an die Dunkelheit von Höhlen interpretierten, konnte de Lattin belegen, dass es sich dabei genetisch um Elimination handelt. Der Selektionswert unterirdisch lebender Populationen ist anders als der oberirdisch lebender. Während normalerweise degenerative Merkmale unterdrückt werden und nicht zur Fortpflanzung kommen, kommt sogenannte „**verlorene Mutation**“ bei Höhlentieren nicht vor.

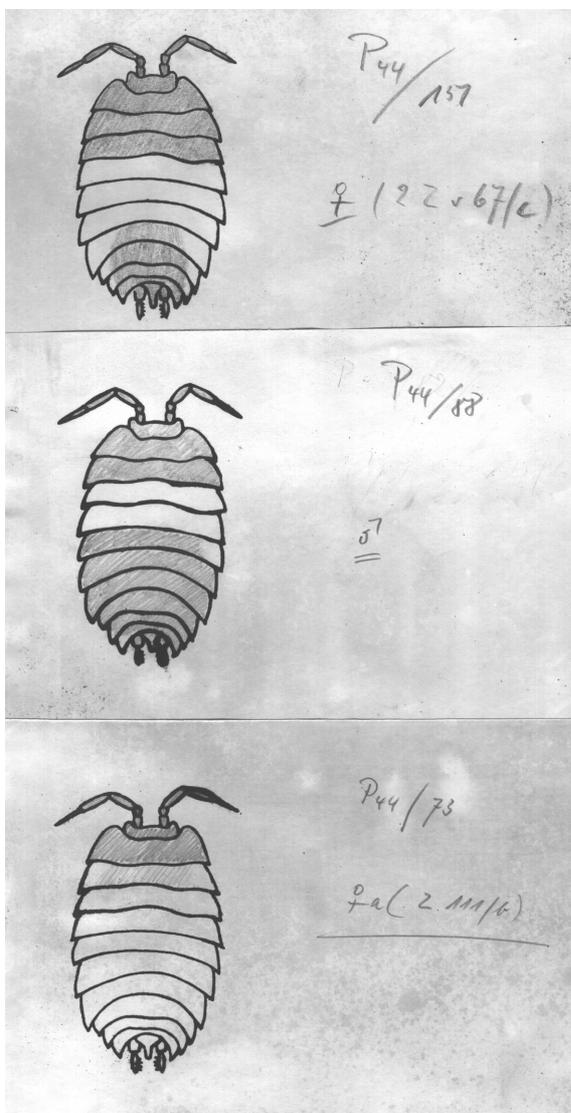


Abb. 2: *Porcellio scaber* Latr., Kellerassel. Habitusskizzen von Farbvarianten. Zeichnungen von Prof. de Lattin.

Bei der Untersuchung der Augen von Isopoden mit besonderer Berücksichtigung blinder Arten stellte er große Variabilität fest und dass sich die Reduktion stets nachweisen lässt. Der Pigmentationsverlust erwies sich bei manchen Arten als reversibel, so wie bei dem bekannten Grottenolm (*Proteus anguinus*). Er stellt dann nur eine Modifikation dar, ist aber bei anderen Arten genotypisch fixiert.

In der Habilitationsschrift und einer Reihe weiterer Arbeiten untersuchte de Lattin die Bestimmung und Vererbung des Geschlechts einiger Oniscoideen (DE LATTIN 1951a, 1952, 1954a, 1956, DE LATTIN & GROSS 1953). Er stellte an ein Farbbeleg gebundene Geschlechtsvererbung fest (nach MAYR 1966 zu **Pleiotropien** gerechnet) und bei anderen Isopoden (*Cyclisticus convexus*) eine polygenetische Geschlechtsbestimmung.

Isopoden sind ideale Objekte für populationsgenetische Untersuchungen, da sie häufig und weit verbreitet sind, da sie sich relativ leicht züchten lassen und man die Geschlechter der frühen Stadien am Vorhandensein oder Fehlen der Gonopoden auseinanderhalten kann.

Interessant für genetische Untersuchungen sind sie wegen ihrer Farbvariabilität einerseits und der sehr diversen Geschlechtsbestimmung: Es gibt **Hermaphroditismus** unter marinen Parasiten (*Bonellia viridis*) **triploide Parthenogenese** (*Trichoniscus elisabethae*) ähnlich wie bei der von Seiler entdeckten

tetraploiden Psychide (*Solenobia triquitella*) (SEILER 1920), **diploide Monogenie** (*Trichoniscus provisorius*, *Cyclisticus convexus*) einschließlich des häufigen Auftretens von Weibchen mit nur eingeschlechtlichem Nachwuchs. Die Untersuchungen werden weiter kompliziert durch das Fehlen eines heterochromosomalen XY-Mechanismus. De Lattin wählte aus polymorphen Freilandpopulationen einfarbige Varianten aus. Die Zuchten zur Ermittlung der Erbanalyse wurden über mehr als ein Jahrzehnt, nur kriegsbedingt unterbrochen, fortgeführt.

De Lattin folgerte, dass die Geschlechtsvererbung bei nicht-monogenetischen Arten wie der Kellerassel (*Porcellio scaber*; Abb. 2) einem dominanten autosomalen Farballel zuzuschreiben ist und dass bei monogenen Arten (*Cyclisticus convexus*) die Geschlechtsbestimmung polyfaktoriell erfolgt. In Folgeuntersuchungen durch seinen Schüler Anders führte dies zur Entdeckung von Sexualhormonen bei Arthropoden, nach denen bis dahin erfolglos gesucht worden war (DE LATTIN 1956, ANDERS 1969).

De Lattins Beschäftigung mit Isopoden bezog Institut wie Familie gleichermaßen ein. Seine Frau rettete einige Zuchten über die Kriegsjahre. Während andere Leute in dieser Zeit nur das Lebensnotwendigste mit sich herumtrugen, enthielten ihre Taschen, wenn sie verreisen musste, Petrischalen mit Asselzuchten.

4. *Vitis vinifera* L., 1753

De Lattins erste bezahlte Tätigkeit hatte mit Weinreben zu tun. Obwohl es sich um eine schon den alten Ägyptern bekannte Kulturpflanze handelt, ist die erste Hybridisierung bei Wein erst aus der Zeit um 1800 bekannt (DE LATTIN 1957). Interesse an neuen Sorten wurde durch ökonomische Probleme hervorgerufen, die durch die *Phylloxera* genannte Reblaus (*Viteus vitifolii*) und durch echten und falschen Mehltau hervorgerufen worden waren, alles in der 2. Hälfte des 19. Jh. aus Nordamerika eingeschleppte Schädlinge. Erwin Baur, der Gründer des Instituts für Rebenforschung in Müncheberg erkannte als erster die Bedeutung von genetischen Untersuchungen für den Weinanbau.

Als de Lattin 1938 an das Institut für Rebenforschung kam, konnte er seine genetischen Studien fortsetzen und hatte nur das Objekt zu wechseln. In den 12 Jahren seiner Institutszugehörigkeit an den verschiedenen Standorten des Institutes für Rebenforschung publizierte er insgesamt 10 Arbeiten über Wein (DE LATTIN 1939b, 1940, 1941, 1943, 1944, 1950a,b, 1951b, 1954b, 1957a).

De Lattin war der erste, der Polyploidie bei Wein induzierte und der Hyperpolyploidie bei Wein nachwies. Er entdeckte die lethalen Auswirkungen auf Homozygote durch ein dominantes Farballel, das für die Anreicherung von Anthocyan, gleichermaßen in der Haut der Beeren wie bei der Herbstfärbung, verantwortlich ist (Abb. 3). Bei der Erbfaktorenanalyse mussten die Hybridisierungen über die F1-Kombinationen hinaus fortgesetzt werden, was zu einer der Hauptaufgaben am Institut für Rebenforschung am Geilweilerhof wurde. Daß es sich dabei um Langzeitstudien handeln musste, wird schon aus der Chromosomenzahl von Wein verständlich ($2n = 38$), was aber auch an der schlechten Keimfähigkeit und Fertilität der Kultursorten liegt. Dies wird kompensiert durch die Möglichkeit der vegetativen Vermehrung von Wein, durch künstliche Befruchtung, leichte Hybridisierbarkeit und das Vorhandensein ausgeprägter Heterozygotie. In einer 1957 erschienenen Veröffentlichung listet de Lattin 57 Allele von *Vitis* auf, die bis zum Jahre 1953 analysiert waren, von denen nur 10 Untersuchungen nicht von ihm selbst durchgeführt worden waren und bei denen er in 4 weiteren Fällen auch Co-Autor war.

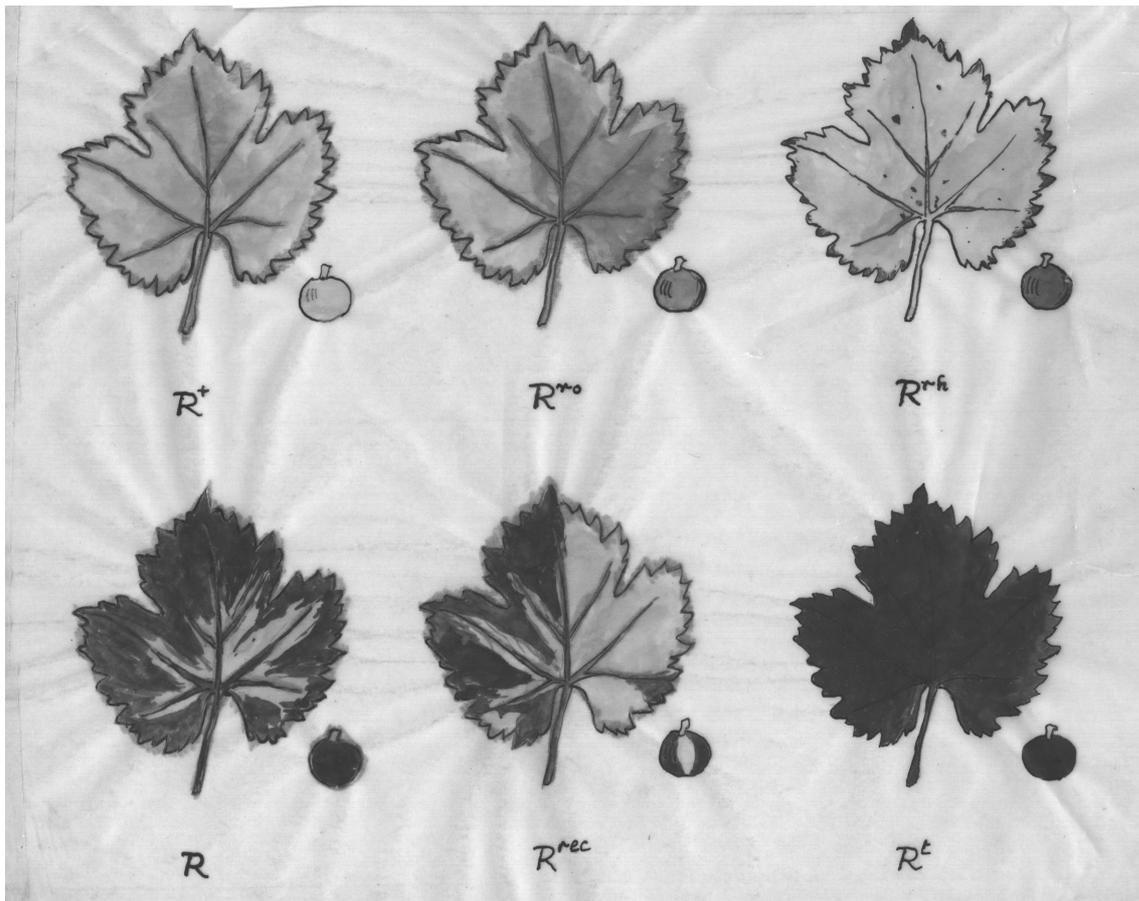


Abb. 3.: *Vitis vinifera* L., Weinrebe. Blätter und Beeren mit verschieden hohem Anthocyananteil. Zeichnungen von Prof. de Lattin.

Im Jahre 1950 hatte de Lattin bei von Buddenbrock in Mainz habilitiert und war gleichzeitig Priv.-Doz. für Genetik an der Universität in Mainz und Abteilungsleiter am Geilweilerhof.

5. Lepidopterologische Forschung

Neben seiner Forschungsarbeit an Wein nutzte de Lattin die Jahre am Institut für Rebenzüchtung am Geilweilerhof für intensive Sammeltätigkeit. Er ist einer der Autoren der Lepidopterenfauna der Pfalz, deren ersten Teil er zusammen mit Jöst und Heuser veröffentlichte (DE LATTIN et al. 1957). Eine Besonderheit sind die Faunenelement-Angaben zu den einzelnen Arten, die nur bei dem erst 1971 erschienenen Teil, der die Zünsler enthält, fehlen (HEUSER et al. (1971).

Unmittelbar nach dem Krieg mangelte es an einem Fahrzeug für den Transport des Lichtfang-Materials. Abhilfe kam für de Lattin durch den französischen Stadtkommandanten von Landau, der ebenfalls Lepidopterologe war. Sein erster Auftritt in Uniform soll für Aufregung im Hause de Lattin gesorgt haben.

De Lattin war ein passionierter Biologe und verbrachte seine ganze Freizeit damit, Schmetterlinge zu sammeln. Die folgende Fundortauflistung von 1927 an, als er 14 Jahre alt war, bis zu seinem Todesjahr 1968 soll dies belegen. Seine Sammeltätigkeit setzte er auch als Soldat in Russland fort. Nur für das Jahr 1930 fand sich kein Beleg in seiner Sammlung.

Ersatzweise wurden die Daten eines Exemplars aufgenommen, das von einem mit ihm befreundet gewesenen Entomologen, einem von Otto aus Braunschweig, stammt, der de Lattin in das Sammeln von Schmetterlingen eingeführt haben soll.

Tab. 2: Fundortdaten von Belegbeispielen der von de Lattin zwischen 1927 und 1968 gesammelten Lepidopteren

1927	Braunschweig, Winkel: <i>Stenoptilia pterodactyla</i> - August; <i>Pieris napi</i> - September
1928	Braunschweig: <i>Papilio machaon</i> - e.l., 6.5.
1929	Braunschweig, Wolfenbüttel: <i>Papilio machaon</i> - 27.VII
1930	Braunschweig, Winkel: <i>Mesapamea secalis</i> - 22.7. P. J. von Otto
1931	Märkische Schweiz, Schlagenthinsee: <i>Thymelicus lineola</i> - Juli
1932	Berlin, Klein Machow: <i>Clossiana selene</i> - 7.8.
1933	Berlin, Klein Machow: <i>Lycaena phlaeas</i> - Juli
1934	Braunschweig, Winkel: <i>Maculinea alcon</i> , <i>Heteropterus morpheus</i> - 10.7.
1935	Braunschweig: <i>Pyrgus malvae</i> - 1.6.
1936	Braunschweig, Winkel: <i>Daniela detrita</i> - e.l., 1.7.
1937	Braunschweig, Riddagshausen: <i>Maniola jurtina</i> - 21.9.
1938	Pommern, Sudow: <i>Phacropteryx grasliniella</i> - e.l., 10.5.
1939	Märkische Schweiz, Schlagenthinsee: <i>Heodes virgaureae</i> - Juli
1940	Vuillafans, Daubs bei Ornans, Frz. Jura: <i>Aporia crataegi</i> - 5./6.7. Märkische Schweiz, Schlagenthinsee: <i>Zygaena ephialtes</i> - 14.7.
1941	Pikoff Strugi Krasnyi: <i>Colias palaeno</i> , <i>Pieris napi</i> - Juli Anisimova, S of Pikoff: - 13.-15.7.
1942	Leningrad, Drunnossjulgo: <i>Panthea cenobita</i> - e.l., Juni Kursk, Central-Russia: <i>Aporia crataegi</i> , <i>Pieris napi</i> - 3.-9.6. Rossozh Lessnithankii, NO-Ukraine: <i>Pieris napi</i> - Juli Polnikowa, nördl. Ostrogosh, C. Russia: <i>Gonepteryx rhamni</i> - 10.-11.7.
1943	Murmansk: <i>Carterocephalus silvicolus</i> - Juni Alexandrowa, nördl. Charkow, S-Ukraine: <i>Ostrinia nubilalis</i> - Juli
1944	Märk. Schweiz, Wald-Sieversdorf: <i>Pieris napi</i> - 13.5; <i>Pterodactylus distans</i> - 30.7.
1945	Würzburg, Gadheimer Wald: <i>Clossiana euphrosyne</i> - 15.5.; <i>E. maturna</i> - 25.5.
1946	Würzburg, Rossberg: <i>Thecla betulae</i> - 30.7.
1947	Würzburg, Rossberg: <i>Clossiana dia</i> - 4.5.
1948	Geilweilerhof, Siebeldingen, Süd-Pfalz: <i>Nomatopogon schwarziellus</i> - 5.5.
1949	Süd-Pfalz, St. Johann: <i>Maculinea teleius</i> - 14.7.
1950	Geilweilerhof, Süd-Pfalz: <i>Hadena compta</i> - 18.6. Wildental, Algäuer Alpen bei Mittelberg: <i>Erebia manto</i> - 26.7.
1951	Mt. Canigou/Pyrenees: <i>Nudaria mundana</i> - 7.-11.8.
1952	Geilweilerhof, Süd-Pfalz: <i>Heodes virgaureae</i> - 14.7.
1953	Dreihöfer Wald, Süd-Pfalz: <i>Anthocharis cardamines</i> - 15.5.
1954	Siebeldingen, Süd-Pfalz: <i>Leucoma salicis</i> - 30.6.
1955	Heiligenblut, Kärnten: <i>Pyrgus alveus</i> - 25.7.-21.8.
1956	Hamburg, Stadtgebiet: <i>Eurrhypara coronata</i> - 28.7.; Canada Lake Erie, Turkey Point: <i>Pieris napi</i> - 27.-29.8.
1957	Peversdorf, NO-Heide: <i>Hipparchia statilinus</i> - 8.9.
1958	Hamburg, Beimoor: <i>Lampronia rubiella</i> - 1.6.;

- Neugraben: *Heodes tityrus* -18.8.
- 1959** Hamburg, Besenhorst: *Micropterix aruncella* - 1.9.
- 1960** Saarbrücken, University: *Adela reaumurella* - 11.5.
- 1961** Ballweiler, Saar: *Maculinea arion* - 1.8.;
- Saarbrücken, Uni: *Harpia furcula* - 21.5.
- 1962** Oberperl, Saar: *Aporia crataegi* - 24.6.
- 1963** Lessy bei Metz, Lothringen: *Nematopogon schwarziellus* - 29.6.
- Saarbrücken, Universität: *Miropterix aruncella* - 18.7.
- 1964** Oberthal, Saar: *Pieris napi* - 4.7.
- 1965** Saarbrücken, Universität: *Nematopogon swammerdamella* - 8.5.
- St. Märgen, Schwarzwald: *Nematopogon schwarziellus* - 11.-20.9.
- 1966** Fechingen, Saar: *Carterocephalus palaemon* - 15.5.
- 1967** Universität Saarbrücken: *Nematopogon swammerdamella* - 8.5.
- 1968** Fechingen, Saar: *Micropterix calthella* - 13.6.

38 von über 80 Publikationen haben mit Schmetterlingen zu tun, wie auch seine ersten beiden Arbeiten über die Noctuidengattung *Acronicta*, die er schon als Schüler veröffentlichte (DE LATTIN 1937). Neue Rassen und Formen zu dieser Gattung publizierte er 1938, 1940 und 1949 in der Zeitschrift des Wiener Entomologen-Vereines. In der ersten Arbeit über *Acronicta* beschrieb er die über Genitaluntersuchungen feststellbaren Unterschiede zwischen den morphologisch ähnlichen Arten *cuspis*, *tridens* und *psi*. *Parnassius apollo kosswigi* benannte er 1941 in Abgrenzung zu *graslini* nach seinem Doktorvater, der ihn mit Aufsammlungen aus der Türkei versorgte und den er in Istanbul mehrfach besucht hatte. Die Unterart wird von Wagener (HESSELBARTH et al. 1995) heute wieder als synonym zu *graslini* angesehen. Die Bearbeitung der Türkeiausbeute an Lepidopteren publizierte DE LATTIN 1950 und 1951. Weitere Veröffentlichungen befassen sich auch mit Mikrolepidopteren wie die Beschreibung der Pyralide *Catoptria (Crambus) osthelderi* (DE LATTIN 1950) nach Belegstücken aus der Pfalz.

Nach dem Krieg kehrte de Lattins Doktorvater Kosswig nach Deutschland zurück und wurde zum Direktor des Zoologischen Institutes und Museums in Hamburg berufen. De Lattin folgte Kosswigs Bitte, bei ihm am Hamburger Institut mitzuarbeiten im Herbst des Jahres 1955 obwohl er die vergleichsweise komfortablen Arbeitsbedingungen am Geilweilerhof gegen ein Büro von nur einem Raum in Hamburg eintauschen mußte. De Lattin schloß sich in den 5 Jahren seiner Hamburger Tätigkeit einem Kreis von Entomologen an (Albers, Diehl, Evers, Junge, Loibl, Lohse, Tiedemann, Titschak, Warnecke u.a.) um an einer Fauna von Hamburg mitzuarbeiten.

6. Hochschultätigkeit und Zoogeographie

De Lattin fuhr fort seine bedeutenden zoogeographischen Arbeiten zu veröffentlichen, die er in der Regel auf den Kongressen der Deutschen Zoologischen Gesellschaft vorstellte: „Beiträge zur Zoogeographie des Mittelmeergebietes“ (1949), „Über die zoogeographischen Verhältnisse Vorderasiens“ (1951), „Zur Evolution der westpfälzischen Lepidopterenfauna“ (1952), „Die Ausbreitungszentren der holarktischen Landtierwelt“ (1957), „Allel-Divergenz und eiszeitliche Isolation bei Schmetterlingen“ (1958), „Postglaziale Disjunktionen und Rassenbildung bei europäischen Lepidopteren“ (1959) „Die Verbreitung der sibirischen Faunenelemente der Lepidopteren in der Westpaläarktis“ (1964).

De Lattin erlangte Reputation in Fachkreisen über seine Veröffentlichungen und ebenso durch seine regelmäßige und aktive Teilnahme an nationalen und internationalen Kongressen. Aufzeichnungen belegen, daß er mit über 150 Wissenschaftlern im Schriftentausch stand. 1960 erhielt er den Ruf an die Universität des Saarlandes. Prof. Kosswig wollte damals die Zusammenarbeit mit de Lattin in Hamburg fortsetzen und ließ ihn nur ungern gehen. De Lattin wurde Ordinarius und Direktor des Zoologischen Institutes der Universität des Saarlandes in der Nachfolge des verstorbenen Prof. Koller. Schon zu Lebzeiten seines Amtsvorgängers bestanden Kontakte zum Zoologischen Institut in Saarbrücken. Es war jedoch auch in der damaligen Zeit eine Besonderheit, dass sich ein Zoogeograph, der allerdings zugleich Genetiker war, statt z.B. ein Physiologe bei der Berufung durchgesetzt hatte.

De Lattin investierte viel Energie in die Reorganisation des Zoologischen Institutes, dem auch ein kleines Naturkundemuseum angeschlossen war. In diese Zeit fiel der Neubau des Hörsaalgebäudes 24 neben dem Botanischen Garten. Von 1962 bis 1964 war er zugleich Dekan der Math. Nat. Fakultät, und es war nur seinem, zu dieser Zeit, schon angegriffenem Gesundheitszustand zuzuschreiben, dass er nicht für das Amt des Rektors der Universität vorgeschlagen wurde. Bereits im Folgejahr seines Wechsels in das Saarland war er Gastgeber und Mitorganisator des Kongresses der Deutschen Zoologischen Gesellschaft, der 1961 in Saarbrücken stattfand. Er nutzte den Anlass, um auf die Notwendigkeit von faunistischen Bestandsaufnahmen im Saarland aufmerksam zu machen (DE LATTIN 1962). In seinem Lehrbuch (DE LATTIN 1967) wiederholte er diese Forderung und weitete sie auf überregionale Ebene aus.

In lokalfaunistischer Hinsicht wurde diesem Aufruf durch die 1968 erfolgte Gründung der Arbeitsgemeinschaft für tier- und pflanzengeographische Heimatforschung im Saarland gefolgt. Eine entomologische Arbeitsgemeinschaft, die sich seit 1955, zuerst im Lokal Förstereck und seit 1957 im Ratskeller in Saarbrücken monatlich traf, kann als Keimzelle angesehen werden. Überregional hat u. a. der „European Invertebrate Survey (EIS)“ faunistische Erfassungen als Zielsetzung. Es war im Sinne des Aufrufes, dass dazu ein „Erstes Internationales Symposium“ im Jahre 1972 an der saarländischen Universität stattfand, zu dem Prof. Müller als Schüler von de Lattin eingeladenen hatte.

Tabelle 3: Schüler von Prof. de Lattin

Anders, Fritz	1954	Crustacea: <i>Gammarus pulex</i>
Seitz, Ingeborg	1954	Crustacea: <i>Asselus aquaticus</i>
Michel, Annerose, verh. Anders	1956	Crustacea
Wagener, Siegbert	1956	Lepidoptera: <i>Melanargia</i>
Lueken, Wolfgang	1957	Crustacea: <i>Armadillium vulgare</i>
Gross, Franz-Josef	1958	Lepidoptera: Rhopalocera
Traut, Walther	1960	Crustacea: Gammariden
Teichmann, Hertha	1962	Crustacea: Isopoden
Heck, Hans	1963	Amphibia: Höhlenmolche
Roesler, Ulrich	1964	Lepidoptera: Pyralidae
Werny, Karl	1966	Lepidoptera: Thyatiridae
Müller, Paul	1968	Herpetofauna
Koutsaftikis Athanassios	1970	Lepidoptera: Rhopalocera
Schneider, Bert	1971	Herpetofauna
Schreiber, Harald	1973	Lepidoptera: Sphingidae
Werner, Lotte, geb. Germer	1973	Lepidoptera

Back, Hans	1973	Lepidoptera: Oecophoridae
Schuler, Raimund	1974	Isopoda und Diplopoda
Scharwath, Helga	1976	Crustacea: <i>Porcellio scaber</i>

Schüler von de Lattin behandelten in Dissertationen überwiegend Themen zu Crustaceen und Lepidopteren, auch im Hinblick auf das vorhandene Sammlungsmaterial. Einige gelangten zur Promotion, als de Lattin noch Privatdozent in Mainz bzw. Professor in Hamburg war, andere in der Zeit seiner Lehr- und Forschungstätigkeit an der Universität des Saarlandes. Diejenigen, die in den 70er Jahren promovierten, waren nach dem Tod von de Lattin durch Professor Mosbacher oder den Vegetationsgeographen Schmithüsen übernommen worden. Mit Schmithüsen verbanden de Lattin gemeinsame Forschungsinteressen. Mit ihm hatte er im Rahmen eines biogeographischen Seminars zusammengearbeitet und über den Senat einen Sonderforschungsbereich für Biogeographie beantragt, den beide Fakultäten der Universität unterstützten. Ihm ist es zu verdanken, daß zoogeographische Forschung in der Abteilung und späteren Fachrichtung Biogeographie unter Leitung von Paul Müller fortgesetzt werden konnte. Heute wird Biogeographie an der Universität Trier gelehrt. Wie Schmithüsen in einem Nachruf schreibt (SCHMITHÜSEN 1969), war de Lattin Forscher und Lehrer aus Leidenschaft. Viele der in der umfangreichen entomologischen Sammlung aufbewahrten Schmetterlinge sind von ihm selbst präpariert worden. Trotz seiner Verpflichtungen als Institutsdirektor nahm er sich auch die Zeit, zoologische Exkursionen zu begleiten und die Studierenden selbst zu unterrichten. Noch 1967 nahm er an der Großen zoologischen Exkursion nach Split in Kroatien teil.

Im selben Jahr ist sein Lehrbuch „Grundriss der Zoogeographie“ erschienen. Darin ist auch das von ihm entwickelte Ausbreitungszentrenkonzept ausführlich dargestellt. Es bezieht zwar Gedanken ein, die Wissenschaftler vor ihm veröffentlicht hatten, ist jedoch darüber hinaus von seinem eigenen Werdegang geprägt. Bei Studien über den Ursprung und die Verbreitung der Reben stieß de Lattin auf Arbeiten von Vavilov, der über Ursprungszentren von Kulturpflanzen veröffentlicht und diese Genzentren, im Sinne von Allelzentren (DE LATTIN 1967), genannt hatte (VAVILOV 1926, 1931). De Lattin folgte Reinig, der pleistozäne Refugien der holarktischen Region ermittelt und diese in aboreale, eremiale und tundrale Gebiete eingeteilt hatte (REINIG 1937, 1938, 1939).

De Lattin befasste sich in seinen frühen tiergeographischen Arbeiten zunächst mit der Zoogeographie des Mittelmeergebietes (DE LATTIN 1949) und den zoogeographischen Verhältnissen Vorderasiens (DE LATTIN 1951). Dies mag daran gelegen haben, daß ihm über Kosswig aus der Zeit von dessen Türkeiaufenthalt und aus eigener Anschauung reichlich Information und Untersuchungsmaterial über diesen Raum zur Verfügung stand. Die Schmetterlinge in seiner Sammlung sind so angeordnet, daß geographische Variation erkennbar wird. Dies mag ihn motiviert haben, nach einer Konzeption zu suchen, diese auch verständlich zu machen. Seine Ausbildung und langjährige Praxis mit genetischen Untersuchungen verhalfen ihm zu einer tiefgehenden Einsicht in die Komplexität genetischer Abläufe, die manchmal chorologisch erkennbar werden, vergleichbar dem Genotyp, der phänotypisch sichtbar wird.

Sein Lehrbuch enthält ein Kapitel über die geographische Verbreitung von Erbstrukturen, das in Allel-, Chromosomen- und Genomgeographie untergliedert ist. Es schließt Fragen der intraspezifischen Variation ein, die mit morphologisch taxonomischen Methoden selten erklärbar sind. De Lattin wäre begeistert gewesen, wenn er von den heute möglichen Untersuchungen über DNA- und Allozym Analyse erfahren hätte, wie sie u.a. von unserem Vereinsmitglied Thomas Schmitt bei der Aufklärung der Populationsstrukturen einiger europäischer Tagfalter (SCHMITT 1999) eingesetzt wurden. Aber auch auf noch so exakten

Techniken beruhende moderne Forschungen sind hinsichtlich der festgestellten Ergebnisse darauf angewiesen, dass diese im Rahmen einer plausibel erscheinenden Theorie interpretiert werden können, einer Theorie, wie sie mit dem Ausbreitungszentrenkonzept von de Lattin vorliegt.

7. Literatur

- ANDERS, F. (1969): Gustaf de Lattin. — Zool. Anz. Suppl. Bd. **33**, Verh. Dtsch. Zool. Ges.: 658-660.
- HESELBART, G., VAN OORSCHOT, H. & S. WAGENER (1995): Die Tagfalter der Türkei unter Berücksichtigung der angrenzenden Länder. — Selbstverlag S. Wagener, Bochold.
- HEUSER, R., Jöst, H. & R. Roesler (1971): Die Lepidopteren-Fauna der Pfalz. V. Die Zünsler. — Mittl. Pollichia **18**: 11-85.
- KOSSWIG, C. (1934): Über bislang unbekannte Sinnesorgane bei dem blinden Höhlenfisch *Stygicola dentatus*. — Verh. Dtsch. Zool. Ges. **36**.
- KOSSWIG, C. (1935): Die Evolution von „Anpassungs-“merkmalen bei Höhlentieren in genetischer Betrachtung. — Zool. Anz. **112**.
- KOSSWIG, C. (1936): Über die Variabilität bei Höhlentieren. — Mitt. Höhlen- und Karstforschung.
- KOSSWIG, C. & E. (1936): Über die Augenrück- und Missbildung bei *Asellus aquaticus cavernicolus*. — Verh. Dtsch. Zool. Ges.
- KOSSWIG, C. (1937): Betrachtungen und Experimente über die Entstehung von Höhlentiermerkmalen. — Züchter **9**.
- LATTIN, G. DE (1937): Zur *psi*-Gruppe. (Noctuidae, Lep.) — Ent. Z. **50**, Jg., Nr. 45: 517-520.
- LATTIN, G. DE (1938): Neue *Acronicta*-Rassen. — Z. Österr. Ent.-Ver. **23** (10): 96-98.
- LATTIN, G. DE (1939): Untersuchungen an Isopodenaugen. (Unter besonderer Berücksichtigung der blinden Arten.) — Diss. Zool. Jb. (Anatomie) **65** (3): 417-468.
- LATTIN, G. DE (1939): Über den Ursprung und die Verbreitung der Reben. — Züchter **11** (8): 217-225.
- LATTIN, G. DE (1940): Neue *Acronicta*-Formen — Z. Wien. Ent.-Ver. **25**: 17-18.
- LATTIN, G. DE (1940): Spontane und induzierte Polyploidie bei Reben. — Züchter **12** (9): 225-231.
- LATTIN, G. DE (1941): Eine neue *Parnassius apollo* L. — Rasse aus Anatolien. — Z. Wien. Ent.-Ver. **26**: 145-148.
- LATTIN, G. DE (1941): Über die Abstammung der Rebe. — Dtsch. Weinbau: 294-296.
- LATTIN, G. DE (1943): Neue Rebenzüchtungsversuche in Deutschland. — Int. Agrar-Korrespondenz. Pressedienst f. Agrarwissenschaft, Agrartechnik **2** (18): 2-3.
- LATTIN, G. DE (1944): Die Bedeutung der Polyploidie für die Rebenzüchtung. — Umschau H. **4**: 61-63.
- LATTIN, G. DE (1949): Neue *Acronicta* II — Z. Wien. Ent.-Ver. **34**: 105-112.
- LATTIN, G. DE (1949): Beiträge zur Zoogeographie des Mittelmeergebietes. — Verh. Dtsch. Zool. Ges. Kiel 1948: 143-151.
- LATTIN, G. DE (1950): Über die Lethalität des Anthocyan-Gens bei der Rebe. — Naturwissenschaften **37** (18): 428-429.
- LATTIN, G. DE (1950): Ein neuer deutscher *Crambus*: *C. osthelderi* n. sp. (Lep.). — Ent. Z. **60** (10): 73-76.
- LATTIN, G. DE (1950): Türkische Lepidopteren I. — Rev. Fac. Sci. Univ. Istanbul. Sér. B., Tome **XV**, Fasc. 4: 301-331.

- LATTIN, G. DE (1951): Türkische Lepidopteren II. — Rev. Fac. Sci. Univ. Istanbul. Sér. B., Tome **XVI**, Fasc. 1:45-73.
- LATTIN, G. DE (1951): Über die Bestimmung und Vererbung des Geschlechts einiger Oniscoideen (Crust., Isop.). I. Untersuchungen über die geschlechtsbeeinflussende Wirkung von Farbfaktoren bei *Porcellio* und *Tracheoniscus*. — Habilitationsschrift (1. Teil). Z. Vererbungslehre **84**: 1-37.
- LATTIN, G. DE (1951): Hyperploidie bei der Gattung *Vitis*. — Naturwissenschaften **38** (22): 531-532.
- LATTIN, G. DE (1951): Über die zoogeographischen Verhältnisse Vorderasiens. — Verh. Dtsch. Zool. Ges. Marburg 1950: 206-214.
- LATTIN, G. DE (1952): Zur Evolution der westpfälzischen Lepidopterenfauna. — Decheniana **105/106**: 115-164.
- LATTIN, G. DE (1952): Über die Bestimmung und Vererbung des Geschlechts einiger Oniscoideen (Crust., Isop.). II. Zur Verbreitung der Monogenie von *Cylisticus convexus* (DEG.) — Habilitationsschrift (2. Teil). Z. Vererbungslehre **84**:536-567.
- LATTIN, G. DE (1954): Zur Vererbung der Anthocyanbildung bei *Vitis*. — Proc. 9t. Int. Congr. Genet. Bellagio 1953. Caryologia, Suppl., **VI**: 823-827.
- LATTIN, G. DE (1954): Zur Populationsgenetik geschlechtsbeeinflussender Faktoren bei Porcellioniden (Crust. Isop.). — Proc. 9t. Int. Congr. Genet. Bellagio 1953. Caryologia, Suppl., **VI**: 883-888.
- LATTIN, G. DE (1956): Zur hormonalen Beeinflussung des Geschlechtsapparates der Isopoden. — Verh. Dtsch. Zool. Ges. Erlangen 1955: 96-101.
- LATTIN, G. DE (1956): Geschlechtshormone bei Krebsen. — Umschau **56** (16): 501.
- LATTIN, G. DE (1957): Die Ausbreitungszentren der holarktischen Landtierwelt. — Verh. Dtsch. Zool. Ges. Hamburg 1956: 380-410.
- LATTIN, G. DE (1957): Zur Genetik der Reben. Bisherige Ergebnisse der Faktorenanalyse bei der Gattung *Vitis*. — VITIS **1**: 1-8.
- LATTIN, G. DE (1958): Allel-Divergenz und eiszeitliche Isolation bei Schmetterlingen. — X. Int. Congr. Ent. Montreal 1956 (unveröffentl.).
- LATTIN, G. DE (1959): Postglaziale Disjunktionen und Rassenbildung bei europäischen Lepidopteren. — Verh. Dtsch. Zool. Ges. Frankfurt a.M. 1958: 392-403.
- LATTIN, G. DE (1962): Die Zoologie in Saarbrücken. — Verh. Dtsch. Zool. Ges. 1961 in Saarbrücken. Zool. Anz. Suppl. **25**: 39-43.
- LATTIN, G. DE (1964): Die Verbreitung der sibirischen Faunenelemente der Lepidopteren in der Westpaläarktis. — Natur und Museum **94** (12): 505-514. Frankfurt a.M.
- LATTIN, G. DE (1967): Grundriss der Zoogeographie. — Fischer Vlg., Stuttgart.
- LATTIN, G. DE (1968): Über einige interessante Macrolepidopterenfunde im Saarland. — Faun.-flor. Notiz. Saarl. **1** (1): 3-5.
- LATTIN, G. DE & F.J. GROSS (1953): Die Beeinflussbarkeit sekundärer Geschlechtsmerkmale von *Oniscus asellus* durch die Gonaden. — Experientia **IX** (9): 338-339.
- LATTIN, G. DE, JÖST, H., & R. HEUSER (1957): Die Lepidopteren-Fauna der Pfalz. I. Teil — Mittl. Pollichia **4**: 51-167.
- MAYR, E. (1966): Animal species and evolution. — Belknap Press, Harvard University Press, Cambridge, Mass.
- REINIG, W. F. (1937): Die Holarktis. — Fischer, Jena.
- REINIG, W. F. (1938): Elimination und Selektion. Eine Untersuchung über Merkmalsprogressionen bei Tieren und Pflanzen auf genetisch-chorologischer Grundlage. — Fischer, Jena.

- REINIG, W. F. (1939): Die genetisch-chorologischen Grundlagen der gerichteten geographischen Variabilität. — Z. Vererbungslehre **76**: 260-308.
- SCHMITHÜSEN, J. (1969): Zum Tode von Gustaf de Lattin. — Abh. Arb. Gem. tier u. pfl. geogr. Heimatforsch. Saarland **1**: 3-5.
- SCHMITT, T. (1999): Phylogeographie europäischer Tagfalter basierend auf populationsgenetischen Analysen unter besonderer Berücksichtigung von *Polyommatus coridon* und *Polyommatus icarus* (Lep.: Lycaenidae) und *Erebia medusa* und *Maniola jurtina* (Lep.: Satyrinae). — Diss. Universität Mainz.
- SEILER, J. (1920): Geschlechtschromosomenuntersuchungen an Psychiden. — I.-III. Arch. Zellforschung **15**: 547.
- VAVILOV, N. J. (1926): Studies on the origin of cultivated plants. — Bull. Appl. Bot. Plant. Breed. Leningrad.
- VAVILOV, N. J. (1931): Origin of cultivated plants. — Bull. Appl. Bot. Genet. Leningrad.

Anschrift des Autors

Dr. Harald Schreiber
Zentrum für Biodokumentation des Saarlandes (ZfB)
Am Bergwerk 10
66578 Landsweiler-Reden

